

Grußwort | Sonntag, 18. April 2021 | EFG Flensburg

>> Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben<<.

Johannes 10,11a.27-28a

Liebe Geschwister!

Das Bild des Hirten ist eines der ältesten, das wir mit Gott verbinden. Bereits das Alte Testament greift es an verschiedenen Stellen auf. Damals entsprach es zu einem großen Teil der Lebenswirklichkeit der Menschen; Hirten waren Alltag in allen Regionen. Es ist noch nicht so lange her, dass Schafe und auch Hirten in unserer Welt vorkamen, aber inzwischen gibt es immer weniger davon. Was wissen wir wirklich über Schafe und Hirten; geschweige denn, dass wir uns gerne mit Schafen vergleichen lassen würden?

Das Bild, das im Alten Testament verwendet wird, zielt stärker auf die Eigenschaften des Hirten ab. Das Vertrauensverhältnis von Schaf und Hirte ist dabei das, was den Menschen damals vor Augen geführt wurde. Der Hirte ist die Person, die die Herde zu den Weideplätzen führt; Gefahren mindert und bei den Schafen wacht, wenn sie bedroht sind. Bedrohungen gab es viele:

neben Witterungseinflüssen und Bodenbeschaffenheiten, die gefährlich werden konnten, gab es Kräuter, die Schafe besser nicht fressen sollten, es gab mitunter Wildtiere, die auf Beute aus waren und es gab natürlich auch andere Menschen, die Schafe stehlen konnten. Die Liste könnte man beliebig erweitern.

Die Propheten des Alten Testaments betonten dabei die Rolle Gottes. Er ist jemand, der die Bedürfnisse seiner Kinder kennt und gerne für sie sorgt. So sagt Gott im Propheten Hesekiel (34, 23ff) seinem Volk zu, sich so um sein Volk zu kümmern, wie es ein Hirte für seine Herde tut, und dass er einen Hirten senden wird, der in unvergleichlicher Weise diese Rolle einnehmen wird. Jesus hat diese Rolle für sich in Anspruch genommen und sich für uns als dieser Hirte identifiziert. Spätestens ab Ostern ist das deutlich geworden.



Auch wenn Hirten nicht mehr ganz unserem Alltagserleben entsprechen, so sind doch unsere Bedürfnisse und Nöte dieselben geblieben. Wo finden wir Orientierung, Halt und gute Nahrung für unsere Seele; wo werden wir mit allem, das wir zum Leben nötig haben so versorgt, dass es gut für uns ist?

Der Wochenspruch erinnert uns daran, dass Jesus die Person ist, bei der wir Halt finden; der Leben gibt und Schutz, und dass er nicht nur ansprechbar ist, sondern wir auch seine Stimme hören und verstehen. Er betont nicht, was Schafe in unseren Augen vielleicht nicht können, sondern das, was das Verhältnis zwischen Hirten und Herde ausmacht: zu vertrauen, sich zu kennen, miteinander unterwegs zu sein. Genau das möchte Gott mit uns: mit dir unterwegs sein, mit dir im Gespräch bleiben und für dich sorgen, dir Leben schenken, das gelingt und er an deiner Seite ist. Ihm darfst du vertrauen, in allen Lebenslagen und Belangen. Er bleibt an deiner Seite!

*Ich wünsche dir und euch eine gesegnete Woche, wenn es mit Jesus heißt: Wohin führt er mich heute?
Seid Gott anbefohlen, André*